

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein
Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein
Band: 26 (1948)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

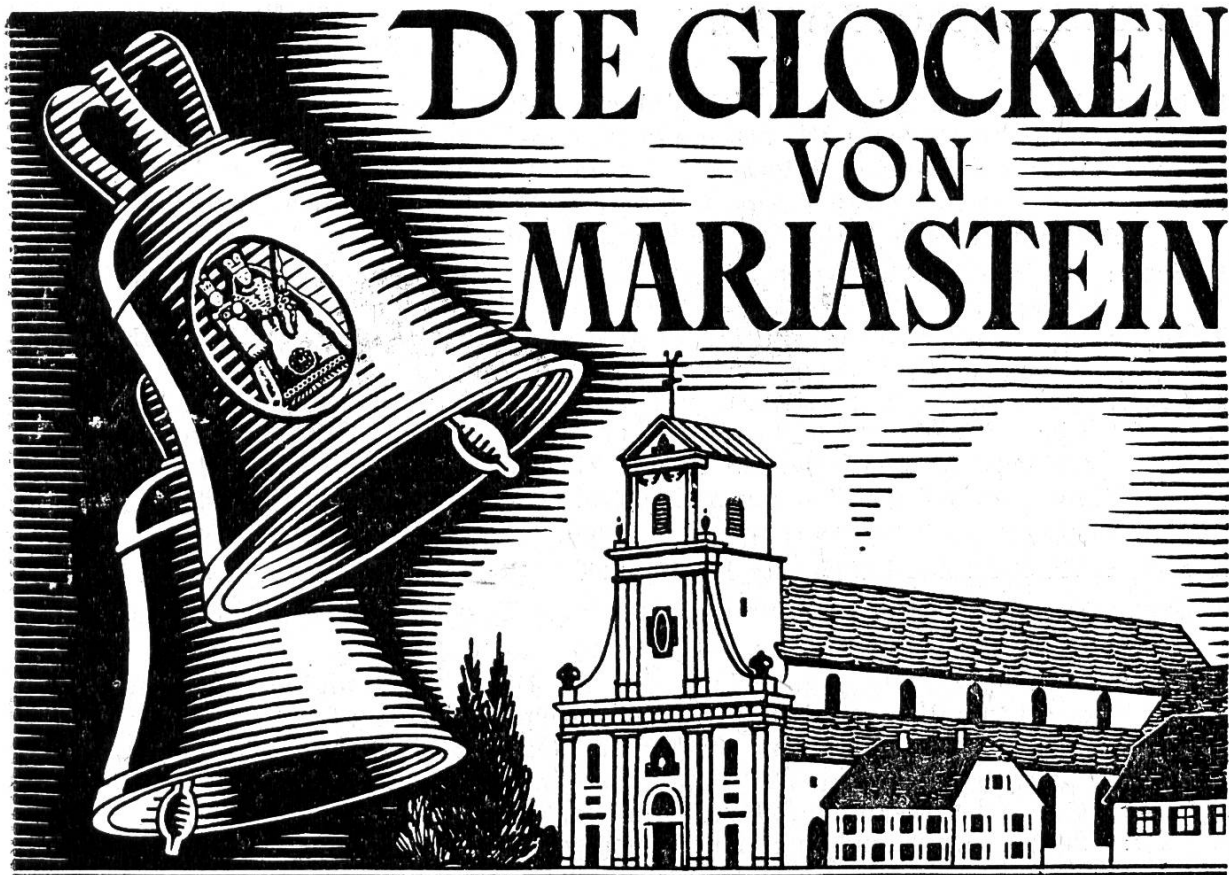
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE GLOCKEN VON MARIASTEIN

Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer
Lb. Frau im Stein. Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923
und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich
Fr. 3.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 3

Mariastein, September 1948

26. Jahrgang

BETET MÜTTER

Wenn alle guten Mütter in reiner Absicht, zur Ehre
Gottes, nicht aus selbstsüchtigen Gründen eifrig beten
würden, dass Gott einem ihrer Kinder den Beruf zum
geistlichen Stande geben möge, dann würde dem Prie-
stermangel am sichersten abgeholfen. | *Rosenkranz.*



Gottesdienstordnung

19. Sept.: 18. So. n. Pf. und zugleich **Eidgen. Bettag**. Evgl. von der Heilung eines Gichtbrüchigen. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt u. Hochamt vor ausges. Allerheiligsten mit Segen. Nachm. 2.30 Uhr: Vesper mit Segen. Zirka 3 Uhr kommt die Wallfahrt der Italiener-Kolonie von Basel. Sie hat Predigt und Segensandacht.
21. Sept.: Di. Fest des hl. Ap. u. Evgst. Mathäus. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.
25. Sept.: Sa. Fest unseres hl. Landesvaters **Br. Klaus**. 8.30 Uhr: Hochamt. Nachm. 3 Uhr Vesper.
26. Sept.: 19. So. n. Pf. und zugleich Kirchweihfest der Kathedrale von Solothurn. Evgl. von der Einkehr Jesu bei Zachäus und Wallfahrt des Kapitels Olten-Gösgen (Niederamt). Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Pilgerpredigt und Hochamt. Nachm. 2 Uhr: Pilgerpredigt, dann gesung. Vesper und Segensandacht, nachher Salve.
29. Sept.: Mi. Fest des hl. Erzengels Michael. 8.30 Uhr: Hochamt. 3 Uhr: Vesper.
30. Sept.: Do. Fest der Stadt- und Landpartone **Urs und Viktor**, Mart. 8.30 Uhr: Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.
1. Okt.: Herz-Jesu-Freitag und Fest des hl. Bischofs **Remigius**, Kirchenpatrons der Pfarrei Metzleren-Mariastein, Gemeinde-Feiertag. 8.30 Uhr: Hochamt in Mariastein und 9.30 Uhr: Hochamt und Predigt in Metzleren. Nachm. 3 Uhr: Vesper in Mariastein.
2. Okt.: Sa. Priester-Sa. und Schutzengelfest. 8.30 Uhr: Amt.
3. Okt.: 20. So. n. Pf. und zugleich **Rosenkranz-So**. Evgl. vom königl. Beamten. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt, hernach Aussetzung des Allerheiligsten und kurze eucharist. Prozession über den Kirchplatz mit Segen in der Kirche. Die Pilger mögen daran aktiv teilnehmen. Nachm. 2.30 Uhr: Vesper, dann kommt die Wallfahrt der St. Marienkirche Basel. Sie hat Predigt und Segensandacht; nachher Salve.
4. Okt.: Mo. Fest des hl. Franziskus, Ordensstifters. 8.30 Uhr: Amt.
5. Okt.: Di. Fest des hl. **Plazidus** u. seiner Gefährten, Mart. 8.30 Uhr: Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.
6. Okt.: Erster Mittwoch, darum **Gebetsskreuzzug**. Vor- und nachmittags ist Gelegenheit zur hl. Beicht. Hl. Messen von 5.30—9 Uhr: 10 Uhr: Amt, dann Aussetzung des Allerheiligsten mit privaten Anbetungsstunden über die Mittagszeit. Nachm. 2.30 Uhr: Rosenkranz. 3 Uhr: Predigt und Vesper mit sakramentalem Segen.
7. Okt.: Do. Fest des hl. Rosenkranzes. 8.30 Uhr: Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.
8. Okt.: Fr. **Kirchweihfest** der Basilika und der andern Kirchen von Mariastein. 8.30 Uhr: Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.
10. Okt.: 21. So. n. Pf. und äussere Feier vom Kirchweihfest. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Profess-Predigt, dann feierl. Pontifikalamt mit der feierl. Profess der Kleriker: Fr. Hugo, Fr. Moritz und Fr. Bonifaz 2.30 Uhr nachm.: Vesper. Um 3 Uhr kommt die Pfarrei-Wallfahrt von Birsfelden. 5 Uhr abends noch Pfarreiandacht in der Gnadenkapelle.
11. Okt.: Mo. Fest der Mutterschaft Mariä. 8.30 Uhr: Hochamt. 3 Uhr: Vesper.
16. Okt.: Sa. Fest des hl. Abtes Gallus, Stifters des Kloster St. Gallen u. Schutzpatron des Gallusstiftes in Bregenz. 8.30 Uhr Hochamt. 3 Uhr: Vesper.
17. Okt.: 22. So. n. Pf. Evgl. von der Pflicht des Gehorsams gegenüber Gott und dem Kaiser. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 2.30 Uhr: Gesung. Vesper. Um 3 Uhr kommt die Wallfahrt von MuttENZ. Predigt und Segensandacht für dieselbe.
18. Okt.: Mo. Fest des hl. Evgst. Lukas. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.
20. Okt.: Fest des hl. Vieh-Patrons Wendelin, Abt. 8.30 Uhr: Amt.
24. Okt.: 23. So. n. Pf. Priesterweihe von Fr. Hugo Willi durch Se. Exz. Bischof Dr. Franziskus von Streng um halb 10 Uhr und nachm. Pfarrei-Wallfahrt von St. Josef Basel.

Ein Marienkind

MIT DER PALME DES MARTYRIUMS

Es war am 6. Juli 1902, da lag im Krankenhaus zu Nettuno, etwa 60 Kilometer südwestlich von Rom auf der Straße nach Neapel, ein Mädchen von 11 Jahren 8 Monaten im Sterben; denn es war bedeckt mit 18 Wunden; darunter waren schwere Verletzungen des Herzens, der Lunge, des Unterleibes. Da kam ein Ordenspriester an das Sterbebett und frug die jugendliche Patientin: „Mariechen, willst du nicht unter die Marienkinder aufgenommen werden?“ — „Oh, ich verlange so sehr, so sehr danach,“ war die Antwort. — „Gut, so nehme ich dich jetzt unter die Kinder Mariens auf und schicke deinen Namen in das Verzeichnis der Marianischen Kongregation in Rom. Ist es recht so?“ — „Gut, sehr gut“, erklärte das schwerkranke Kind. Als nun die Medaille ihr umgehängt wurde, da glänzten die sterbenden Augen vor Freude. „Bist du jetzt zufrieden Mariechen?“ frug der Pater. Die Antwort auf die Frage waren herzliche Küsse auf die geweihte Medaille. Als im Jahre 1929 der Sarg geöffnet wurde, fand sich noch darin dieses Abzeichen der Marienkinder mit der Inschrift: „O Maria, ohne Sünde empfangen, bitte für uns.“ Diese Worte waren vielleicht das letzte Sterbegebeten dieser lilienreinen Jungfrau.

Wer ist nun dieses Marienkind? Es ist das Kind von Eltern, die reich waren an Tugenden und gesegnet mit einer großen Kinderschar, aber arm an irdischen Gütern; es ist ein Mädchen, das, auf dem Lande aufgewachsen, nichts kannte, als saure Arbeit vom Morgen bis zum Abend und deshalb nie eine Schulbildung genossen hatte; ein Kind das jeden Abend nach der sauren Tagesarbeit wenigstens einen Rosenkranz betete und die Brüderchen und Schwesterchen zum täglichen Gebet, zum Besuche der hl. Messe, zum Gehorsam gegen die Eltern anhielt; ein Mädchen, das nach der hl. Messe und dem Wort Gottes geradezu dürstete und trotz der weiten Entfernung von der Kirche, trotz der entsetzlichen Sommerhize auf dem flachen Lande, trotz des Regenwetters im Winter, den Sonntag zu heiligen wußte. Und wie seufzte das brave Kind nach der ersten hl. Kommunion? „Mutter, wann darf ich zum Tisch des Herrn?“ Mariechen lief dahin oder dorthin, um Unterricht im Katechismus zu erhalten und konnte nicht genug tun, um sich würdig auf die hl. Kommunion vorzubereiten, sodaß die treubeforgte Mutter sagen konnte: „Die Tochter machte die erste hl. Kommunion wie eine Heilige.“ Welchen Vorsatz legte Maria an diesem Tag dem Heiland zu Füßen? Reinheit des Herzens, koste es, was es wolle. Zu diesem Zwecke verrichtete Maria außer den vielen anderen Gebeten täglich drei „Begrüßt seist du, Maria.“

Als nun Mariechen eines Tages hörte, wie ein Mädchen, das mit ihr zur ersten hl. Kommunion gegangen war, ein unkeusches Wort redete, sagte es entsetzt zur Mutter: „Mama, lieber laß ich mich in Stücke reißen, als auch nur ein unkeusches Wort auszusprechen.“ Was Wunder, wenn alle das Mädchen anstauten ob seiner Bescheidenheit und engelgleichen Reinheit, ob seinem unermüdlischen Fleiß zu Hause. Als der Vater früh-

zeitig gestorben war, mußte die Mutter auf dem Felde vom Morgen bis zum Abend die Arbeit verrichten; aber Maria besorgte den ganzen Haushalt.

So kam der denkwürdige 5. Juli 1902. Seit einiger Zeit stellte nämlich der 19jährige Sohn des Nachbarn der Unschuld des reinen Mädchens nach und drohte ihm mit den Worten: „Wenn du deiner Mutter etwas sagst, dann ermorde ich dich.“ Das elfjährige Mädchen widerstand mutig allen Verlockungen und Versuchungen. Da kam Alexander, so hieß der Jüngling, am 5. Juli mit einem großen Dolch und suchte zunächst die keusche Jungfrau in das Zimmer zu locken. Mutter und Brüder waren bei der Feldarbeit. Maria durchschaute den Plan und frug: „Wozu soll ich in das Zimmer? Was willst du eigentlich von mir?“ — „Komm ins Zimmer!“ rief der teuflische Verführer. Darauf antwortete Maria: „Ich gehe nicht hinein, bevor ich weiß, was du eigentlich willst.“ — Da packte der kräftige Bauernjunge das schwache Mädchen von 11 Jahren am Arm. Mit dem Mute der Verzweiflung hält sich Maria fest. Vergebens. In einem Augenblick ist das Mädchen hineingeschleppt und die Türe geschlossen. Jetzt begann der Heldenkampf um die Keuschheit — ein Jüngling von 19 Jahren und in Mädchen von 11 Jahren. Allen Anforderungen zur Sünde setzt das Mädchen mit aller Kraft und aller Energie nur das eine Wort entgegen: „Nein, nein, nein! Was tust du, Alexander? Rühr' mich nicht an; es ist eine Sünde; du kommst in die Hölle. Ja, du gehst in die Hölle. Gott will so etwas nicht, es ist eine Sünde.“ Alle diese Mahnungen sind vergebens, denn das Kind von 11 Jahren spricht zu einem wilden Tiere. Alexander verstopft dem Opfer seiner Begierlichkeit den Mund. Aber Marie kämpft wie ein Löwe für ihre Unschuld. Daher folgt ein Dolchstich dem andern. Darum kümmert sich das brave Mädchen nicht; es hält krampfhaft die Kleider, daß der Verbrecher nicht die Unschuld verletzen konnet. Trotz der schweren Verwundung erhebt sich Maria noch einmal und ruft: „Mein Gott, mein Gott . . . ich sterbe. Mama, Mama!“ Es folgen neue Stiche in die Herzgegend. Erst als die Heldin halbtod zusammenbrach, floh der Mörder in sein Zimmer. Der reinen Jungfrau konnte der Dolch ins Herz dringen, nicht aber die Sünde.

Welch ein Anblick für die Mutter, als sie nach Hause kam. Sie rief aus: „Mariechen, was ist g'schehen?“ Da konnte die Tochter mit klaren Worten sagen: „Alexander war es; schau, was er getan.“ — „Weshalb denn?“ — „Er wollte mir eine Schlechtigkeit zumuten. Ich wollte das nicht.“ — Auf dem langen Transport nach Nettuno folgte die Operation von zwei langen Stunden. „Mutter, mich dürstet, gib mir einen Tropfen Wasser.“ Die Mutter durfte nicht, wegen der Operation. Zwanzig Stunden in der Sommerhize Italiens ohne einen Tropfen Wasser und dies bei dem großen Blutverlust und den furchtbaren Schmerzen. Aber alle Opfer trug das Kind mit heroischer Geduld. Um der armen Mutter nicht noch mehr weh zu tun, sagte sie immer: „Mama, es geht mir gut.“

Noch eine glänzende Probe echt katholischen Heldentums bestand die Martyrin. „Verzeihst du deinem Mörder?“ frug der Priester. — „Ja“, so erwiderte das sterbende Kind von 11 Jahren, „ich verzeihe auch aus Liebe zu Jesus, wie der Heiland am Kreuze dem reuigen Schächer verziehen hat. Möge ihm der liebe Gott verzeihen, wie ich ihm verziehen!“ Welch ein

Was hielt Napoleon I. vom Rosenkranzgebet?

Als Napoleon I. auf der Höhe seines Glückes stand, begab er sich eines Tages mit einem seiner Hofleute ins Theater. Der Kaiser aber kümmerte sich wenig um die Vorstellung, er fand sein Vergnügen vielmehr darin, die Zuschauer der Reihe nach zu mustern. Lange und mit Bewunderung betrachtete er seinen Begleiter, der gar keinen Anteil an dem Spiele nahm und die Hände auf den Knien unter den Falten seines Kleides verbergend, sich mit ganz andern Dingen zu beschäftigen schien. Plötzlich ergriff Napoleon die Rechte seines Begleiters und fand in derselben einen Rosenkranz. Dieser unerwartete Zwischenfall setzte den Begleiter, einen Prinzen, nicht wenig in Schrecken. Weil er die Gesinnungen seines Gebieters kannte, machte er sich auf einen strengen Verweis gefaßt. Indessen hatte er sich getäuscht. Napoleon beruhigte ihn, indem er sprach: „Sie sind über die Armseligkeit dieses Spieles hoch erhaben. Sie sind von dem richtigen Geiste beseelt; aus Ihnen wird einst ein rechter Mann werden! Fahren Sie fort in Ihrem Rosenkranzgebet, ich werde Sie nicht mehr stören.“

Der Begleiter wurde in der Tat ein rechter Mann. Einige Jahre später bestieg er den erzbischöflichen Stuhl von Besançon und hinterließ seiner Diözese durch sein wahrhaft apostolisches Wirken viele Andenken der Frömmigkeit und Wohltätigkeit. Napoleon I., dem man gewiß nicht Geist und Klugheit absprechen kann, hielt also das Rosenkranzgebet für vernünftiger als die Theaterstücke. Mögen sich diese Geschichte besonders jene merken, welche meinen, das Rosenkranzgebet sei etwas gar Einfältiges und passe nicht für ernste und vernünftige Männer. Sal. N.



Wort im Munde eines elfjährigen Mädchens, bedeckt mit 18 Wunden. Es konnte daher mit Recht nach einem solchen Wort der Verzeihung strahlenden Antlitzes die hl. Sterbesakramente empfangen. Tief gerührt waren alle Anwesenden beim Sterben dieses Heldenkindes. „Kostbar in den Augen Gottes ist der Tod seiner Heiligen!“

Wer war dieses Mädchen? Maria Coretti, geboren am 16. Oktober 1890, gestorben am 6. Juli 1902. Von Papst Pius XII. am 27. April 1947 in die Zahl der seligen Jungfrauen und Martyrinnen aufgenommen. — „Selig die ein reines Herz haben, diese werden Gott anschauen!“
P. Gerard Desterle O. S. B.

*

Gebet zur seligen Maria Coretti

Selige Maria Coretti, gestärkt mit der Gnade Gottes hast du als Zwölfjährige ohne Zögern dein Blut vergossen für die jungfräuliche Reinheit. Wende den Blick der armen Menschheit zu, die so sehr vom Weg der Tugend abgewichen ist. Lehre uns wieder Mut und Bereitschaft, für die Liebe Gottes alles zu opfern. Erflehe uns von Gott einen tiefen Abscheu vor der Sünde, auf daß wir rein und fromm leben in dieser Welt und die ewige Herrlichkeit im Himmel erlangen. Amen.

Selige Maria Coretti, bitte für uns!

Ueber die Stufen zum Priestertum

Gewiß dürfte es viele Leser interessiren, etwas zu vernehmen über die verschiedenen Stufen, auf welchen der Priesterkandidat zum Priestertum aufsteigt und welche Gewalten und Pflichten er bei jeder Stufe auf sich nimmt. Nach Abschluß eines 7—8jährigen Gymnasiums und einer eidgen. Prüfung (Matura) hat der Maturant seine Wahl getroffen. Die Frage kann nur noch sein: Will er Welt- oder Ordenspriester werden und wo will er mit seinen theologischen Studien beginnen. Entweder geht er auf die Universität oder ins Priesterseminar oder ins Kloster. Nach Erledigung der Aufnahmebedingungen muß er sich dem Studium der Philosophie widmen, weil dasjenige des Gymnasiums nicht als genügend anerkannt wird. Sind diese Vorstudien absolviert, beginnt das eigentliche Theologiestudium, das heißt die Wissenschaft von Gott und seinem Heilswerk. In der Glaubens- und Sitten- und Gnadenlehre usw. soll er sich gründliche Kenntnisse erwerben, um später sie auch richtig verkünden und gegen Irrlehre verteidigen zu können.

Im Verlauf der Jahre, die er im Seminar oder im Kloster verbringt, steigt er dann von Stufe zu Stufe seinem hohen Ziel entgegen. Nicht auf einmal werden ihm die priesterlichen Gewalten und Vollmachten übertragen, sondern in verschiedenen Abschnitten und Steigerungen. Der eigentlichen Priesterweihe gehen sechs andere Weihen voraus. Jede derselben schließt höhere Gewalten und Würden, aber auch größere Pflichten in sich. So hat er noch Zeit und Gelegenheit, sich zu prüfen, ob er denselben nachkommen kann und will. Die vier ersten Weihen heißen die niederen Weihen, weil sie kleinere Gewalten und leichtere und noch lösbare Verpflichtungen auferlegen. Es sind dies die Weihen zum Ostiariat, Lektorat, Exorzistat und Akolythat.

Allen Weihen voran geht die Erteilung der Tonsur, wodurch der junge Mann in den Klerikerstand aufgenommen wird. Durch die Tonsur, das Abschneiden von 4 Haarbüscheln in Kreuzesform, wird der Kandidat ermahnt, auf den Haarschmuck, das heißt die Eitelkeit der Welt zu verzichten und anzuziehen einen neuen Menschen, der in Rechtschaffenheit und wahrer Heiligkeit geschaffen ist. Die letztere Pflicht wird ihm besonders nahe gelegt beim Anziehen des priesterlichen resp. klösterlichen Gewandes, des Ordenskleides oder Talars, der priesterlichen Uniform. So eingekleidet und aufgenommen in den Klerikerstand soll der Priesterkandidat wissen, daß er seinem Kleide und seinem Stande Ehre machen muß durch ernstes Streben nach Tugend und Vollkommenheit.

Bereits im ersten oder zweiten Seminar- oder Ordensjahr erhält der Theologe die eine und andere der niederen Weihen durch den zuständigen Bischof oder Abt. In der ersten christlichen Zeit wurde der Gemeinte durch dieselben Verwalter von kirchlichen Aemtern, die oft große Bedeutung besaßen, im Laufe der Jahrhunderte aber ging die Erfüllung dieser Amtspflichten zum großen Teil auf Laien über. Jedoch blieb die Erteilung der Weihen zur Erinnerung an die alte kirchliche Disziplin und als würdige Vorbereitung auf die höheren Weihen bestehen.

† Dr. P. Heinrich Degen, OSB.

In der Nacht des 11. September verschied in unserem Gotteshaus nach langer Krankheit, doch unerwartet rasch, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, der hochw. Herr Dr. P. Heinrich Degen O.S.B. Die Beerdigung fand Mittwoch den 15. September in Mariastein statt. Ein Nachruf folgt.

In der ersten der niederen Weihen, dem *Ostiarium*, dem Türhüter- oder Pförtneramt, erhält der Kandidat mit der Ueberreichung der Kirchenschlüssel die Vollmacht und Pflicht, die Kirchen den Gläubigen zu öffnen und den Ungläubigen zu schließen, die Kirchenglocken rechtzeitig zu läuten, für Reinlichkeit und Schmuck der Kirche, für die Erhaltung des Kircheninventars zu sorgen, sowie das Verhalten der Kirchenbesucher während des Gottesdienstes zu überwachen. In den Zeiten der Kirchenverfolgung hatte dieses Amt besondere Bedeutung, den Glaubensfeinden, den Häschern und Spionen den Zutritt zum Gottesdienst zu verwehren. Heute wird das Amt praktisch vom Mesner oder Sigrift ausgeübt.

Die Weihe zum *Lektorat* befähigt den Theologen zum Lektor oder Vorbeten oder Vorlesen dessen, worüber der Bischof predigen will. Der Bischof überreicht ihm deshalb bei der Weihe das Predigtbuch. Auch muß er oft Leseabschnitte singen, sowie Brot und neue Früchte segnen. Das soll er tun zur Belehrung und Erbauung der Gläubigen. Wie er beim Vorlesen auf einem erhöhten Platze steht, soll er den Gläubigen auch durch eine höhere Stufe der Tugend in der Glaubens- und Sittenlehre voranleuchten.

Mit dem Empfang der dritten Weihe, des *Exorzistates*, erhält der Priesterkandidat eine besondere Gewalt über die bösen Geister. So ausgerüstet mit Gottes Kraft vermag er die Nachstellungen der bösen Geister von Leib und Seele zu vertreiben oder fernzuhalten. Wenn Gott es zuläßt, kann die Macht des Teufels sich ganz erschreckend auswirken. Wie viele Fälle erzählt uns das Evangelium, wo der Heiland mit göttlicher Macht dieselben ausgetrieben. Dank des Erlösungswerkes Christi gibt es heute weniger solche Fälle. Zudem behält sich der Bischof das Recht vor, zur Ausübung des Exorzismus einen Priester zu bestimmen, wie er will. Nichtdestoweniger erhält auch heute noch der Exorzist die Gewalt und den Auftrag, durch Gebete den teuflischen Einfluß von den Seelen zu vertreiben.

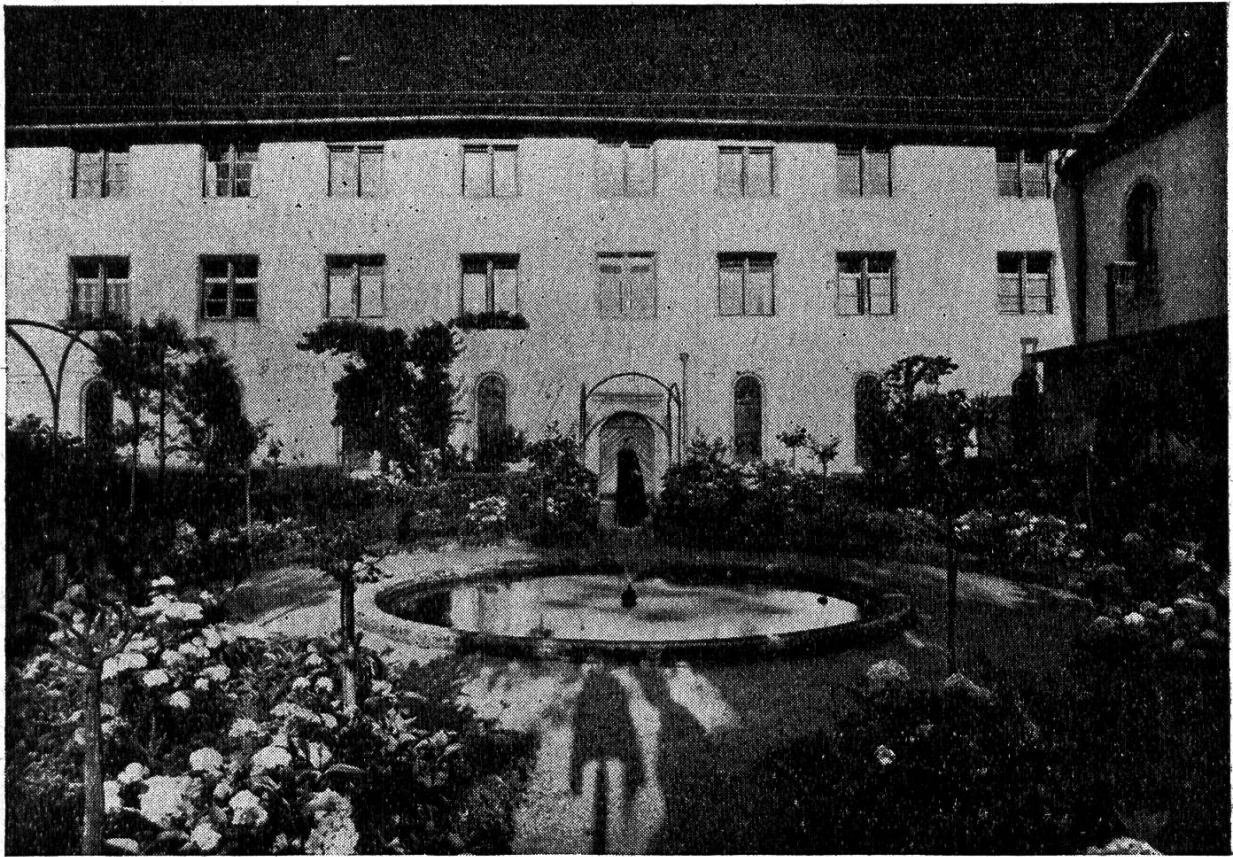
Als höchste der niederen Weihen erhält der Priesterkandidat das *Akolythat*, das Leuchter-Trägeramt. Er wird damit beauftragt, beim Gottesdienst Leuchter zu tragen und die Leuchter anzuzünden wie auch die Meszkännchen mit Wein und Wasser zu rüsten. Faktisch wird heute dieses Amt ganz vom Mesner oder Mesßdienern ausgeübt. Man sieht aber daraus nur, wie sorgfältig die Kirche früher die Priesterkandidaten auf die Zuverlässigkeit ihres Berufes geprüft hat. Aus der treuen Erfüllung dieser scheinbar noch kleinen und leichten Amtspflichten konnte sie auf die Befähigung und den Geist des Kandidaten schließen.

Vor dreihundert Jahren

Im Sommer und Herbst 1648 herrschte an unserem Gnadenort gar reges Leben. Man traf die letzten Vorbereitungen zur Uebersiedlung der Benediktinerabtei von Beinwil. Schon 1635 stand der Entschluss der Mönche im einsamen Lüsseltal fest, ihr Kloster zu U. L. Frau „im Stein“ zu verlegen. Aber die unsichere Zeitlage — man lebte ja mitten im dreissigjährigen Krieg — liess es ratsam erscheinen, das Vorhaben immer wieder zu verschieben. Man wagte indes anno 1636 doch, zwei Patres vorauszuschicken, welche die Pfarrseelsorge in Metzlerlen-Hofstetten übernehmen und die Pilger betreuen sollten. Wohnung fanden sie im „Bruderhaus“, das bisher schon dem Wallfahrtspriester gedient hatte. Zweifelsohne konnten nun die beiden Pioniere die neuen Verhältnisse genau kennen lernen. Ihre Erfahrungen und Beobachtungen waren daher für das Klosterkapitel überaus wertvoll. Dieses befasste sich denn auch am 26. August 1641 und wieder am 10. September 1642 eingehend mit der Neugründung. Die Begeisterung war gross. Einhellig entschied man, „im Stein“ zunächst einen Bau für die Mönchsfamilie in Angriff zu nehmen. Gleichzeitig sollte aber auch die Gnadenkapelle in besseren Stand gesetzt werden, denn hier und in der Reichensteinischen Kapelle musste der Kloster- und Pilgertottesdienst gehalten werden. Selbst an eine grosse Kirche dachte man jetzt schon und endlich wurde noch eine Pilgerherberge ins Auge gefasst. Freilich, Mittel für so viel Bauten standen auf einmal nicht zur Verfügung.

Der Rat von Solothurn, als Kastvogt des Klosters, nahm sich ebenfalls der Angelegenheit an. Er beauftragte den Schultheiss Johann Schwaller und den Säckelmeister Moritz Wagner am 7. Oktober 1642, des neuen Kloster Baues halber, in den Stein zu gehen. Eine Reihe von Fragen mussten an Ort und Stelle abgeklärt werden. Wie notwendig das war, als die beiden Ratsherren von Solothurn erschienen, Man wollte von kompetenter Seite erfahren, was der zukünftige Nachbar vorhabe. Indes man hatte keine Eile mit der Ausführung des Bauprojektes. Erst am 5. Dezember 1644 verdingte Abt Fintan die Konventwohnung den Maurern Peter Burger von Laufen und Bartlin Brunner von Bärschwil. Und sogar erst am 9. Oktober 1645 fügte Abt Fintan den Grundstein in die Fundamente.

Vielleicht doch früher als man gerechnet hatte, rückte aber jetzt der Kirchenbau in den Vordergrund. Noch war der Konventflügel nicht vollendet, als am 23. April 1647 Schultheiss Wagner, Venner Glutz, Säckelmeister Suri, Altrat von Staal und Gemeindammann Gugger den Bauplatz für das neue Gotteshaus in Augenschein nahmen. Schon tags darauf liessen sie eine ungefähre Kostenberechnung aufstellen. Man schätzte das Mauerwerk auf 8000 Pfund und die Gnädigen Herren von Solothurn erwiesen sich wirklich als gnädig. 6000 Pfund wollten sie aus Staatsmitteln leisten. Die Kloster- und Wallfahrtskirche sollte die imposante Länge von 180 Schuh und eine Höhe von 50 Schuh haben, also weit und breit sollte sie der grösste Bau sein. Wahrscheinlich gab aber, wie in der Folgezeit noch öfters, die Beschaffung der Finanzen viel zu denken.



Das Konvent- oder Klostergebäude, im Jahre 1646 gebaut.

Jedenfalls kam der Herbst 1648, bis man es wagen durfte Hand ans Werk zu legen. Eine Reihe denkwürdiger Tage, an die wir uns heute gerne und dankbar erinnern folgten sich da rasch aufeinander.

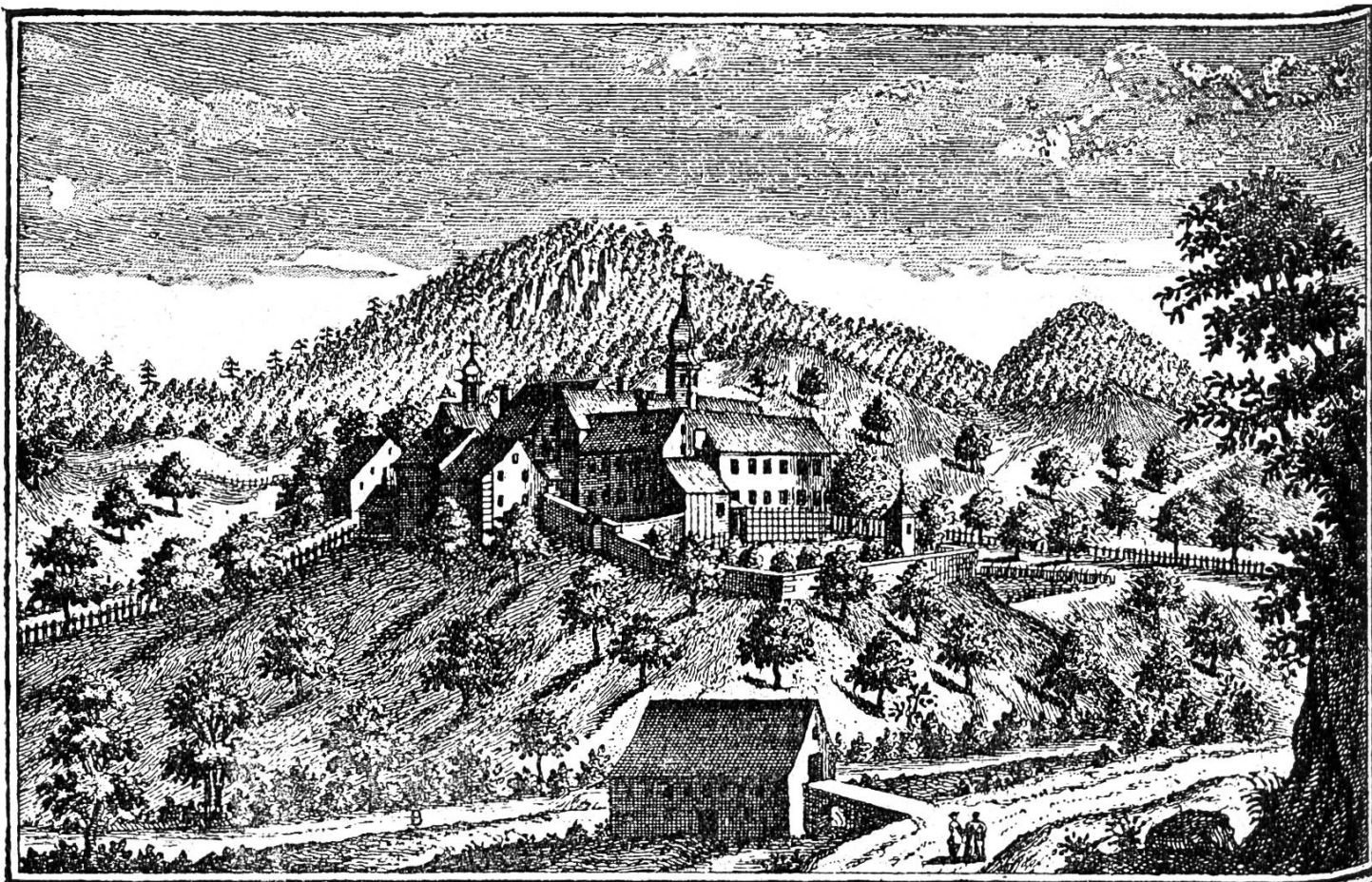
Am 30. September 1648, also am Feste der ruhmreichen Landespatrone Urs und Viktor, steckte der Maurermeister Urs Altermatt von Solothurn den Bauplatz aus.

Am 1. Oktober kam der ganze Konvent von Beinwil in den Stein. Nur P. Sebastian und P. Maurus blieben im Kloster zurück, um noch dringende Arbeiten zu besorgen.

Am 2. Oktober traf der Ehrenprediger Chorherr Johannes Eidmüller von Solothurn ein, begleitet von Pfarrer Dr. Fink in Oberdorf

Der 2. Oktober brachte die Ehrengesandten, eine Abordnung des Rates von Solothurn, nämlich die Herren Schultheiss Johannes Schwaller, Venner Johann Jakob Glutz, Säckelmeister Johann Ulrich Suri, Gemeindamann Urs Gugger, sowie die Vögte von Bedburg u. Thierstein.

Endlich brach der 4. Oktober an. Es war Rosenkranzsonntag. Eine ungeheure Menschenmenge strömte in den Stein. Nebst den schon erwähnten offiziellen Gästen kam auch der benachbarte Adel, die Reich von Reichenstein aus Biedertal, Leymen und Landskron, die Wessenberg von Burg usw. Auch die beiden Patres, die in Beinwil hüteten, waren in aller Frühe schon auf dem Platz, sodass der kleine Konvent vollzählig beisammen war: der Abt, zehn Patres, zwei Kleriker und zwei Laienbrüder. Sie alle harreten des grossen Augenblickes, auf den man sich



ABTEY BEINWEIL.

*In dem Canton Solothurn
von Abend anzusehen
A. S. Johannes. B. Lisel Fluss.
Cuv. Büchel del. 1757.*



BEINWEIL ABBAYE.

*dans le Canton de Soleure
du Côté de l'Occident.
A. S. Jean. B. Lisel petite Rivière.
D. Herzberger ex. Cuv. 1757.*

schon lange gefreut hatte. Abt Fintan Kieffer nahm, mit den feierlichen Pontifikalgewändern angetan, die liturgische Einsegnung des Grundsteins der neuen Kirche, unserer jetzigen Basilika, vor, fügte ihn auf der Evangelien- seite beim vordersten Pfeiler in die Mauern ein. Er hinterlegte auch Reliquien des Kirchenpartons Vinzentius, Leviten und Martyrers, mit solchen der Landespatrone Urs und Viktor.

Man war sich allseits bewusst, dass nicht nur für die Geschichte des Klosters, sondern auch für die Wallfahrt, ja für das Leimental eine neue Epoche beginne und gross war die Freude, als man sah, dass der Klosterbau vor dem unmittelbaren Abschluss stand und bereits die neue Kirche aus dem Boden wuchs. Die Festfreude war um so grösser, als jetzt endlich nach den unseligen Kriegswirren, in denen das nahe Elsass auf weite Strecken völlig verwüstet worden war, Ruhe und Ordnung einkehrten. So wurde das werdende Gotteshaus zu einem eigentlichen Friedensdenkmal.

Kaum zu einer andern Zeit verstand man es so gut Feste zu feiern, wie im Zeitalter des Barock. Man wird auch die Grundsteinlegung mit Pomp und Glanz umgeben haben, wie die Reliquienübertragungen vor- und nachher. Man wird gesungen und musiziert, lateinische und griechische Reden gehalten haben, die Mörser werden am Blauenberg widerhallt haben. Leider liegt kein zeitgnössischer Festbericht mehr vor

Aber aus den vergilbten Akten klingt immer noch heiliger Stolz und innige Freude, dass dem Herrn ein neues Haus in Stein erstand. Und an dieser Freude haben auch wir heute noch unsern Teil.

Am 5. Oktober begleitete Abt Fintan die hohen Gäste aus Solothurn bis Beinwil, wo man zu Mittag speiste. Auf den Abend kamen sie in die Bedburg.

Die Mönche aber blieben noch bis Mitte des Monats im Stein. Nicht um eine festliche Oktav zu begehen. Sie bekamen alle Hände voll Arbeit. Im Spätherbst sollte doch der Klosterbau bezogen werden und damit das monastische Leben im Stein seinen Anfang nehmen. Da musste noch viel geschehen unterdessen und gerne leistete man die Arbeit.

Am 15. Oktober zogen die Benediktiner nochmals über den „Blauen“ nach Beinwil, um den endgültigen Abschied vorzubereiten. B. N.

Zweiter Krankentag in Mariastein

Am letzten Krankentag vom 20. Mai nahm auch Frl. Rosalia Knopf von Mariastein schwer herzleidend auf einem Liegestuhl teil. Die ganze Feier von Vor- und Nachmittag hat ihr so gefallen und Freude gemacht, daß sie am Schluß sich äußerte: ich glaubte im Himmel zu sein. Gerade am zweiten Krankentag, den 19. August, innerhalb der Oktav von Maria Himmelfahrt wurde sie in Mezerlen zu Grabe getragen. In der Festwoche hat die Himmelsmutter ihr Leidenskind abgeholt ins Land der ewigen Freuden, wo es keine Kranken und keine Krankentage mehr gibt, sondern ewige Gesundheit und ewiges Leben. Inzwischen sind wohl noch andere Kranke hinübergewandert ins Land der Ewigkeit und sind wieder andere Kranke nach Mariastein gekommen, um durch Vermittlung der Gnadenmutter neuen Mut und Kraft zum geduldigen Leiden zu erlangen oder gar von denselben erlöst zu werden. Ueber 400 Leidenskinder haben sich angemeldet, aus Thann im Elsaß allein über hundert. Wegen Grenzschwierigkeiten trafen nicht alle rechtzeitig ein. Doch hatten dieselben nach Schluß des Gottesdienstes noch eine hl. Messe von einem mitfahrenden Geistlichen.

Während vormittags neben den Kranken noch etwas Platz übrig blieb für gesunde Pilger, waren nachmittags alle Bänke von den Kranken besetzt. Es findet sich also doch noch viel Glaubensgeist beim katholischen Volk, das die Kraft des Gebetes, des Segens der Kirche und ihrer Gnadenmittel zu schätzen weiß. Auch hört es gern wieder ein Trostwort aus Priester- und Mund. S. S. P. Odilo bot solche den Kranken am Vormittag. Der gläubige Christ betrachtet Krankheiten und Leiden im Lichte des Glaubens als Liebesgabe Gottes, und sagt deshalb wie die Muttergottes ein tapferes „Ja, Vater“ dazu. Maria selbst, die schmerzreiche Mutter, zeigt uns den wahren Sinn und Wert des Leidens; es ist ein Sühn- und Bußmittel für begangene Sünden wie auch eine Quelle der Gnaden und Verdienste. Wer im Geiste Mariens leidet, ist kein unnützes Glied der Familie, sondern eine Quelle des Segens für die Mitmenschen. Ein gottesgegebenes Leidenskind trägt bei zur Bekehrung und Rettung der Seelen,

Eidgen. Dank-, Buß- und Betttag

Laut Beschluß der eidgenössischen Tagsatzung vom 1. August 1832 soll jedes Jahr am dritten Sonntag im Herbstmonat in allen Ständen der Eidgenossenschaft der gemeineidgenössische Dank-, Buß- und Betttag gefeiert werden; die Kantone haben hiefür die angemessenen Anordnungen zu treffen.

Uebungsgemäß findet im Kanton Solothurn am Betttag eine Kollekte zugunsten wohltätiger Institutionen statt. Am Tage, wo das Volk der Eidgenossen im Gebet Gott dankt für allen Schutz und Segen auf allen Gebieten des Rechts und der Freiheit und sich dem weiteren Machtsschutz Gottes empfiehlt, geziemt es sich, in Dankbarkeit für empfangene Wohltaten auch Wohltätigkeit oder Werke der Nächstenliebe zu üben. P. P. A.

mehr als in der Vollkraft der Gesundheit. Wer gottergeben leidet, geht den Weg der Liebe zu Jesus und um so zu leiden, holt er sich die nötige Kraft dazu im Tabernakel. Jesus ging uns im Kreuztragen mit dem Beispiel voran und sagt: Wer mein Jünger sein will, nehme auch das Kreuz auf sich und folge mir. Wer mit Christus leidet, nimmt teil an seiner Passion und legt damit das Fundament zur glorreichen Auferstehung.

Zu dieser Opferbereitschaft bot das anschließende hl. Opfer allen unermessliche Gnadenschätze. Mit wenig Kräften sang der Mariasteinerchor dazu die Missa pastoralis von Ryhowsky und hatte dabei die große Ehre den Musikdirektor J. B. Hilber als Gehilfen zur Seite zu haben, der auch am Schluß die Kranken mit einem feinen Orgelspiel erfreute.

Der Nachmittags-Gottesdienst wies noch besseren Besuch auf. Am Schluß wurden über 800 Bildchen ausgeteilt. Nach dem Heiliggeistlied richtete S. S. P. Benedikt warme Trostesworte an die kranken Brüder und Schwestern. Das Kreuz Christi, sagt er, gibt uns den Schlüssel zum Kreuzproblem. Wenn das Haupt so furchtbar leiden mußte, müssen auch die Glieder des Leibes leiden. Durch Nacht zum Licht und durch den Tod zur Auferstehung. Schwerer jedoch als das körperliche Leiden ist das geistige, das seelische Leiden, das Kreuz der Armut und Not, das Kreuz des Mißerfolges, wie das scheinbar beim Tod Christi der Fall war, das Kreuz der Verlassenheit von seiten der Mitmenschen oder gar der Verfolgung, der Verleumdung. Da schau auf Christi Beispiel und folge ihm. Der Kreuzweg ist der sicherste Weg zum Himmel, das Zeichen der Liebe Gottes, des Sieges und des ewigen Lebens.

Zu dieser Leidensgesinnung entflammete die Kranken sicher die nun folgende Aussetzung und Segnung der Kranken mit dem Allerheiligsten. Der Heiland, getragen von Abt Basilius, schritt von Kranken zu Kranken, unter einem Sturmruß von Bitten begrüßt. Wenn er keinem zurief: Ich will, sei gesund, so schaute er doch alle liebevoll an und segnete sie. Sicher hat der Krankentag wieder viel Licht und Gnade in die Herzen der Kranken gegossen, so daß am Schluß alle mit Freuden gesungen. „Großer Gott wir loben Dich ...“ denn du machst alles wohl. P. P. A.

Pfarreiwallfahrt der Heiliggeistkirche Basel

Man klagt heute viel über den Zerfall der christlichen Familie. Die einzelnen Glieder finden sich kaum mehr am Sonntag zusammen. Infolge der vielen Vereins- und Festanlässe muß dieses und jenes Glied bald da bald dort mitmachen. So sind denn geschlossene Pfarreiwallfahrten, wo jung und alt, Vater und Mutter, Sohn und Tochter bis zum Schulkind mitmachen, sehr zu begrüßen. Ein solch erbauliches Schauspiel zeigte am Sonntag den 29. August die Heiliggeistpfarre Basel. Ueber 700 Teilnehmer zogen nachmittags unter Führung ihres Seelsorgers H. S. Pfarrer Trogler und seiner Vikare, den Rosenkranz betend, ins Heiligtum U. Vb. Frau im Stein, nach dem von den anwesenden Pilgern die Bänke schon besetzt waren.

H. S. P. Benedikt wies in seiner Predigt hin auf den Ernst der Zeit, auf die großen Gefahren, welche der Kirche und dem Heil der Seelen drohen, er wies aber auch hin auf eine Trostquelle, die uns Mut und Vertrauen einflößen muß, auf Maria, die Helferin der Christen. Sie hat als Mutter Christi dem Heiland geholfen die Welt erlösen und durch ihre Vermittlung fließen uns alle Gnaden des Erlösungswerkes zu. Aber wer darf zu Maria kommen? Alle Menschen ohne Ausnahme, Gerechte und Sünder, Ketthgläubige und Irrgläubige. Es gibt heute viele Protestanten, die es sehr bedauern, daß man ihnen vor 400 Jahren die Muttergottes genommen hat. Das Basler Münster und das Spalentor weisen hin auf die treue Verehrung Mariens von seiten der Basler Katholiken wie auch heute so viele Marienheiligtümer zu Stadt und Land unserer lieben Heimat. Wie unsere gläubigen Vorfahren in schweren Zeiten immer wieder ihre Zuflucht genommen zu Maria, die stark ist wie ein geordnetes Kriegsheer, so rufen auch wir wieder heute voll Vertrauen: Maria hilf uns in aller Not und Gefahr, und erlebe der armen Welt den heiß ersehnten Frieden.

In dieser Meinung erhob die ganze Gemeinde vor ausgesetztem Allerheiligsten einen wahren Gebetssturm, den Maria und ihr göttlicher Sohn sicher gehört und erhört haben. Das herrliche Rheinberger-Salve bildete den Abschluß der kirchlichen Feier. Im Klostergang wollte der löbliche Kirchenchor nicht unterlassen, der Klosterfamilie ein Ständchen zu bringen. Allen Mitwirkenden insbonders dem Dirigenten Hrn. Brunner unsern herzlichsten Dank.

P. P. A.

Des Kreuzes Sprache

Was sagt das Kreuz in der Bohnstube, auf dem Feld, am Weg, auf dem Friedhof? Wir bekennen uns zur Religion des Kreuzes. Wir sind überzeugt von der Wahrheit von der Lehre des Gekreuzigten und von den uneingeschränkten Herrscherrechten seines Christkönigtums. Wir sind aber auch überzeugt davon, daß wahres Glück und dauerhafter Segen für uns und die Menschheit nur auf die Treue gegen Gott aufgebaut werden kann. Was sagt uns das Kreuz? Christus trug aus Liebe zu dir das Kreuz und hat dich am Kreuz erlöst. Trägst du auch aus Liebe zu Christus dein Kreuz? Nur der königliche Weg des hl. Kreuzes führt in den Himmel, zu Glück und Frieden.

Der Weg des Sünders sei verflucht — gesegnet der Weg des Gerechten.

Wiederholt hat Moses das israelitische Volk zur treuen Beobachtung der Gebote Gottes ermahnt und damit sie dieselben nicht vergessen, befahl er ihm, alle Wort des Gesetzes auf grosse Steine zu schreiben. Nachdem das Volk den Jordan überschritten, mussten 6 Stämme auf dem Berge Garizim sich aufstellen und 6 Stämme auf dem Berge Hebal und Priester und Leviten mussten zu allen Männern Israels mit lauter Stimme sprechen:

«Verflucht sei, wer ein geschnitztes oder gegossenes Bild macht, einen Greuel für den Herrn, und es im Verborgenen aufstellt (um es anzubeten) und das ganze Volk soll antworten und sagen: Amen.

Verflucht sei, wer ein geschnitztes oder gegossenes Bild macht, das ganze Volk soll sprechen: Amen.

Verflucht sei, wer die Grenzsteine seines Nachbars verrückt; und das ganze Volk soll sprechen: Amen.

Verflucht sei, wer einen Blinden auf dem Wege irreführt; und das ganze Volk soll sprechen: Amen.

Verflucht sei, wer das Recht des Fremdlings, der Waise oder Witwe verkehrt; und das ganze Volk soll sprechen: Amen.

Verflucht sei, wer sich verfehlt mit dem Weibe seines Vaters, oder mit seiner Schwester oder mit der Schwiegermutter oder irgend einem Vieh . . . und alles Volk soll sprechen: Amen.

Verflucht sei, wer seinen Nächsten heimlich erschlägt; und das ganze Volk soll sprechen: Amen.

Verflucht sei, wer Geschenke annimmt, um einen Unschuldigen ums Leben zu bringen; und das ganze Volk soll sprechen: Amen.

Verflucht sei, wer in den Worten des Gesetzes nicht beharrt und sie nicht im Werke erfüllt; und das ganze Volk soll sprechen: Amen.

Aber nicht bloss Fluch sollten die Priester und Leviten dem Volk verkünden, sondern auch Segen allen jenen, die die Gebote des Herrn halten und beobachten. Sie sollen sprechen:

Gesegnet wirst du sein in der Stadt und gesegnet auf dem Feld.

Gesegnet die Frucht deines Leibes und die Frucht deines Landes, und die Frucht deines Viehes, die Herden deiner Rinder und die Ställe deiner Schafe.

Gesegnet deine Scheunen und gesegnet dein Vorrat.

Gesegnet wirst du sein, wenn du eingehst und wenn du ausgehst.

Wenn du aber der Stimme deines Gottes nicht gehorchen willst, um all seine Gebote und Vorschriften zu tun und zu halten, so werden alle jene Flüche über dich kommen und dich treffen.»

(5. Mos. 27 und 28. Kap.)

Das sind Worte ewiger Wahrheit, für alle Zeiten und alle Völker.

Gebetskreuzzug vom September

Der schöne Herbsttag lockte über 500 Pilger zum Gebetskreuzzug nach Mariastein. S. S. P. Benedikt behandelte nachmittags in der Predigt das Thema: Ist die Kirche intolerant oder unduldsam? Das Thema verlangte eigentlich einen ausführlichen Artikel, was auch in einer späteren Nummer geschehen soll. Die Kirche ist nicht unduldsam gegen Andersgläubige; sie läßt wie Christus jedem Menschen die Glaubensfreiheit, huldigt aber niemals dem Grundsatz: alle Religionen seien gleich gut. Daß dem nicht so ist, beweisen schon die vielen Religionskriege, die im Verlaufe der Jahrhunderte geführt worden sind und die ständigen Reibereien der verschiedenen Sekten. Die Kirche ist nicht intolerant gegen Irrende, wohl aber gegen die Irrlehre. Wie es nur einen Gott gibt, so gibt es auch nur eine Wahrheit und diese kann die Kirche nicht preisgeben; sie muß dieselbe unverfälscht erhalten, verkünden und verteidigen.

Die Kirche ist unduldsam gegen Katholiken selbst, welche ihren Vorschriften nicht gehorchen wollen. Sie wird sogar gegen Widerspenstige, welche ihren Geboten und Verböten nicht nachkommen wollen, mit Strafen vorgehen, ja sogar sie aus der Gemeinschaft ausschließen, wie das jeder Verein macht, wenn Vereinsmitglieder den Satzungen und Statuten nicht gehorchen wollen.

Der nächste Gebetskreuzzug fällt auf Mittwoch den 6. Oktober.

P. P. A.

Wallfahrts- und Klosterchronik

26. Juli: Um 7 Uhr kommen die Bittgänge von Hofstetten, Metzleren und Rordersdorf. P. German hält das Hochamt. Darauf kommt ein Arbeiterverein von Isenheim (Els.) und H. H. Pfr. Burkard von Niederbuchsiten mit den Ministranten. Halb 11 Uhr feiert H. H. Pfr. Fanger von Kerns (Obw.) in der Gnadenkapelle in Anwesenheit von Kpl. Zumbühl und 90 Frauen des Müttervereins sein silbernes Priester-Jubiläum mit einer Ansprache von P. Oesterle und einer Singmesse.
27. Juli: H. H. Pfr. Willme von Magstatt-le-Bas und Pfr. von Didenheim kommen mit Messdienern und Sängerknaben, Pfr. Grünenwald von Raedersdorf und Pfr. Gsell von Lapontroie mit Schulkindern und Pfr. Mues von Lautenbachzell mit Erwachsenen wallfahrten und lesen alle noch die hl. Messe, Den Clou der heutigen Wallfahrten machte P. Peter Cotti OSB, Pfarrer von Schindellegi mit dem Mütterverein.
29. Juli: H. H. Pfr. Schmitt von Natzwiller (Els.) wallfahrtet mit 40 Pfarrkindern zur Gnadenmutter im Stein und liest noch die hl. Messe, während P. Pirmin den Pilgern die Wallfahrt erklärt.
31. Juli: H. H. Pfr. Rollat von Wisches wallfahrtet mit dem Kirchenchor hieher, ebenso Pfr. Heinrich von Urbes mit 60 Pfarrkindern; beide zelebrieren noch.
1. Aug.: Der Kirchenchor von Mariastein hat einen gemütlichen Sängereabend in Bättwil und nimmt an der dortigen Bundesfeier teil.
2. Aug.: Am Portiunkulafest in Dornach hält H. H. Dr. P. Benno Schmid die Festpredigt.
3. Aug.: Zwei Autocars bringen 80 Pilger aus Masevaux und ein drittes die Jungfrauen-Kongregation von Aspach. Pfr. Meier und ein Pater zelebrieren noch.
4. Aug.: Erster Mittwoch. Es fanden sich schon vormittags viele Pilger ein; 60 brachte Pfr. Cridlig und 70 Pfr. Bromer von Schlettstadt. Beide le-

- sen noch die hl. Messe. Nachm. predigt H. H. P. Oesterli vor mehr als 500 Personen über den Index der verbotenen Bücher. Der Beichtstuhl war sehr gut besucht.
5. Aug.: Am Fest Maria zum Schnee grüssen viele Pilger aus dem Elsass die Gnadenmutter.
6. Aug.: Wieder bringen zwei Autocars viele Pilger aus dem Elsass.
7. Aug.: Pfr. Vantheur kommt mit einer Pilgergruppe von 80 Personen aus Belfort und liest noch die hl. Messe.
10. Aug.: Wie üblich gehen zwei Patres zum Patronsfest nach Rodersdorf, nämlich P. Benno und P. Alfons; letzterer hält das Hochamt. — Zur Gnadenmutter im Stein wallfahrtet H. H. Prof. Ant. Busch, c. h., von Wentzwiller in Begleitung von 10 Amtsbrüdern und einigen Anverwandten, um in der Gnadenkapelle mit Predigt und Singmesse sein silbernes Priester-Jubiläum zu feiern.
11. Aug.: In zwei Autocars lässt Pfr. Wolff von Zellenberg seinen Kirchenchor nebst Angehörigen hieher führen; er selbst zelebriert noch, während P. Odilo den Pilgern eine Ansprache hält.
12. Aug.: Unsern Dienstboten und Gehilfen wäre zur Autofahrt über den Sustenpass besseres Wetter zu wünschen gewesen. Um 10 Uhr kommt das Kranken-Apostolat von Mülhausen mit 50 Personen hieher. P. Odilo erklärt ihnen die Heiligtümer.
15. Aug.: Maria Himmelfahrt. Sehr stark besuchter Wallfahrtstag, wohl über 2000 Pilger. 10 Patres teilten sich in die Arbeit des Beichtstuhles. Abt Basilius zelebrierte ein feierl. Pontifikalamt, während H. H. P. Subprior Joh. Bapt. die Radiopredigt hielt. Der Kirchplatz war mit Autocars, Autos, Töffs und Velos ganz überfüllt; das Postauto musste viele Extrakurse ausführen.
16. Aug.: H. H. P. Seiter O. S. Sp. macht mit 70 Kindern und 15 Schwestern des Waisenhauses Dornach-Mülhausen eine Wallfahrt und liest nebst fünf andern Geistlichen hier die hl. Messe.
18. Aug.: Die Gärtnerzunft aus Schlettstadt und Pilger aus Häisingen grüssen die Gnadenmutter.
19. Aug.: Ueber den zweiten Krankentag wurde ausführlich berichtet. Seit dem Ausbruch der Scharlach-Epidemie in Basel lässt der Pilgerstrom merklich nach. Die Zeit vom 23.—26. August war insofern günstig zur Abhaltung der Klosterexerzitien.
26. Aug.: Heute wurde mit feierl. Pontifikal-Requiem das Jahres-Gedächtnis für den verstorb. Abt. Aug. Rothenflue gehalten. — Pfr. Huss wallfahrtet mit 40 Pfarrkindern hieher und liest noch die hl. Messe.
27. Aug.: H. H. Prälat Dr. Gebh. Metzler aus Vorarlberg, ehem. Prof. im Gallusstift Begrenz gibt uns die Ehre des Besuches.
28. Aug.: H. H. Prior Rich. Rankl vom Benediktinerstift Kremsmünster erfreut die Klosterfamilie mit seinem Besuch und überbringt uns lb. Grüsse vom Kloster, insbesondere von P. Altman. — Abends zieht H. H. Pfr. Maienberger von Reichenburg mit einer Gruppe von 30 Jungfrauen ins Heiligtum U. Lb. Frau im Stein; sie übernachteten hier.
29. Aug.: Der Sonntags-Gottesdienst ist gut besucht. Pfr. Maienberger zelebriert das Hochamt anlässlich seines 25jährigen Priester-Jubiläums, wozu wir ihm herzlich gratulieren. — Abt Basilius zelebriert in Neu-Allschwil ein feierl. Pontifikalamt, hält nachmittags die Glockenweihe u. Festpredigt.
30. Aug.: Auf Mittag erhalten wir ehrenvollen Besuch von Sr. Exzellenz Benediktiner-Bischof Suhr von Kopenhagen, apost. Administrator von Dänemark. Kurz vorher kam Pfr. Christ von Neu-Allschwil mit einer Trachtengruppe von Jungfern aus Cham, wo er früher Kaplan gewesen. Sie bringen dem Abt und beim Eintreffen des Bischofs auch diesem ein Ständchen.
31. Aug.: H. H. Pfr. Brunner von Gueberschwihr und Pfr. von Wittenheim kommen mit Ministranten und Pfarrkindern wallfahren und lesen noch die hl. Messe. Gegen Mittag kommt noch Pfr. Küng von Ebikon (Luz.) und Pfr. Studer von Adligenswil (Luz.) mit 100 Personen des Frauenbundes. P. Odilo hält ihnen nachm. einen Vortrag u. erklärt ihnen die Wallfahrt.